

Es ist unmöglich, daß alle Politiker, Finanzleute, Industriellen, Unternehmer, die Gewerkschaften, Genossenschaften, Fürsorgegesellschaften, alle, die sich um die Linderung der Wohnungsnot bemühen, in solchen „Bauten“ auf die Dauer die passende Antwort auf ihre ernstesten Anstrengungen sehen können. Sie können nicht auf die Dauer die Vergeudung von Volksvermögen für sentimentale Liebhabereien zulassen, worauf diese Dinge meist hinauslaufen. Denn abgesehen von ihrer nach wenigen Jahren jedem auffallenden Unwahrhaftigkeit, abgesehen von der weiteren Belastung des Bestandes an Bauten mit oberflächlicher und meist sehr unsorgfältiger Architektur wird mit dieser „Architektur“ in der Tat sehr viel unnötiges Geld ausgegeben. Aber nicht nur mit der äußeren „Ausstattung“ der Bauten! Wer Sinn dafür hat, kann die Architektur am Grundriß ablesen, ohne den Bau zu sehen, so wie ein Musiker die Noten liest. Nur sehr selten läßt sich eine glückliche Lösung bis in den kleinsten Winkel erreichen; tausend Hemmungen, Vorschriften der Behörden und nicht zuletzt die noch sehr unklaren Gewohnheiten der Bevölkerung verhindern die restlose Durchbildung. Doch soviel wird auch ein Laie beim Blick auf einen Grundriß verstehen: hat das Gefüge trotz bescheidenster Anforderungen schwere Fehler in der Raumanordnung, ist eine Durchsonnung und Durchlüftung unmöglich, lassen sich die Möbel schlecht stellen, ist die Küche oder eine Kammer ein tiefer schmaler Schlauch, so wird auch selbst der Nichtfachmann Bedenken haben, besonders wenn er dazu bemerkt, daß die Loggien wegen der „Fassade“ hübsch symmetrisch und so klein und so unbrauchbar liegen, daß sie weder von der Küche noch vom Wohnzimmer aus erreichbar sind (während sie in idealer Lage gerade von diesen beiden Räumen zugleich die Raumerweiterung darstellen sollten). Und wenn gar das Ganze dazu noch eine offensichtliche Raumvergeudung zeigt, etwa lange Korridore, übertrieben große Schlafzimmer, in denen sich 4—5 Personen zusammenpferchen müssen, statt einer singemäßen, die Geschlechtertrennung erlaubenden Gliederung

in kleinere Räume, wenn im ganzen ein vorkriegsunternehmerhaftes Aufschwimmen des Raumkubus in die Augen fällt, das die Miete einer Kleinwohnung um 100 oder 200 M. erhöht, ohne daß ihr Wohnwert dadurch verbessert wird, sondern womöglich wesentlich verschlechtert — dann wird auch er gegen diese „Architektur“ mißtrauisch werden, mag sie seinem verirrtten Instinkt nach außen auch noch so sehr durch aufgestülpte Dächermützen und romantische oder modische Mätzchen schmeicheln. Bei aller Fernheit von den Fachfragen wird er dann auch von außen dem Hause ansehen können, ob es wirklich als Wohngebäude gebaut ist, ob eine Harmonie von gutem Grundriß und seiner Hülle besteht und ob es in unserem Sinne, im Sinne unserer Wünsche und Bedürfnisse ein wohnliches Haus ist, ein wahres Wohnhaus und keine Burg, kein Zopfbürgerneß, kein Schloß, kein Bratwurstglöckle und kein Gefängnis.

So zeigt sich, daß das Fehlen der grundlegenden Erkenntnisse nicht nur in der Außenarchitektur eine Unmenge völlig zweckloser Kosten verursacht, sondern diese Mehrausgaben durch die Fehlerhaftigkeit des Gesamtgefüges ins Maßlose steigert. Gewiß: die Architekten sind dünn gesät, die mit allen Anstrengungen eine bessere Ökonomie des Wohnungsbaus, seine sachgemäße Durchbildung und seine wahrhafte Form anstreben. Die Bilanz der Inventur fällt einstweilen noch kläglich aus. Und doch bedeutet die kleine Buchung auf der Einnahmeseite den Beginn eines immer sichereren und größeren Einnahmekontos. Es muß nur von Fälschungen frei gehalten werden.

Abb. 22 Durchschnittl. Architekturgrundriß

